



## Rentiere in der Garage

Auf dem Heimweg hatte es begonnen dicke Flocken zu schneien und als ich nun das Auto wie gewohnt in der Garage parken wollte, war diese besetzt.

Nach dem ersten Schrecken und einer doch recht abrupten Bremsung staunte ich nicht schlecht. Meine offen stehende Garage hatte sich in ein Weihnachtszimmer verwandelt, das trotz greller Ausleuchtung durch das Scheinwerferlicht des Wagens recht gemütlich aussah. Ich rieb mir kurz die Augen und machte den Gurt los, als es auch schon an die Scheibe der Fahrtür klopfte. Noch während ich hochschaute, entfuhr mir ein kurzer Schreckensschrei und ich verwarf augenblicklich die Idee aussteigen zu wollen. Vor meinem Autofenster stand ein Rentier mit ärgerlichem Gesichtsausdruck, das mit dem Huf energisch gegen die Scheibe donnerte. Ungläubig blinzelte ich auf die riesigen Nüstern, aus denen kleine Wölkchen aufstiegen. Kurz schloss ich die Augen und schüttelte den Kopf. Doch als ich wieder hinschaute, war das Tier immer noch da. Nun stand es mit in die Hüften gestemmt Hufen vor meinem Auto und schien darauf zu warten, dass ich ausstiege.

*Ob vielleicht die Mandarine schlecht gewesen war, die ich vor drei Stunden im Büro gegessen hatte? Bei Lebensmittelvergiftungen kommt es zeitweise zu Halluzinationen,* dachte ich bei mir. Was blieb mir anderes übrig? Ich holte tief Luft, stellte den Motor ab und griff zum Türöffner. Kaum hatte ich die Tür einen Spalt geöffnet, brach ein Donnerwetter an Beschimpfungen über mich herein: "Wollten Sie in der Karre übernachten oder was? Wir haben keine Lightshow bestellt! Eine Unverschämtheit! Und das so kurz vor Weihnachten. Ich werde mich beim Vermieter beschweren!", fauchte das Rentier mit hoher Stimme.

Erst jetzt bemerkte ich die Schürze um die Hüften und den Lippenstift. Schien sich um ein Rentierweibchen zu handeln, das in Rage geraten war. Verdutzt starrte ich sie an und versuchte einen ordentlichen Satz von mir zu geben: "Verzeihung..., äh..., aber ..., nun ja..., eigentlich...", ich holte nochmals tief Luft und versuchte meine Stimme ruhig klingen zu lassen. „Also, das ist meine Garage.“



“Schatz, mit wem sprichst du da?“, kam es aus der Weihnachtsgarage und im Garagentor stand plötzlich noch so ein Tier. Es war um einiges größer und breiter, trug eine dunkelblaue Jeans und eine Zeitung unterm Arm?

“Na, mit dieser schusseligen Frau hier, die fast mitten in unser Zimmer gebrettert wäre“, meinte die Rentierdame vorwurfsvoll.

Die kalte Luft und der Schnee brachten nicht nur meinen Kreislauf wieder in Schwung, sondern auch mein Hirn. “Jetzt mal langsam. Was zum Teufel suchen Sie eigentlich in meiner Garage?“, wollte ich wissen und nur eine Sekunde später wurde mir klar, dass ich mit einem Rentier stritt. Noch bevor ich diese nicht ganz rationale Situation richtig erfassen konnte, ging es auch schon weiter.

“Hat Ihnen Ihr Vermieter denn nichts gesagt? Wir haben die Garage bis einschließlich 24.12. angemietet“, entgegnete die Rentierfrau etwas freundlicher.

“Verzeihen Sie, meine Frau ist etwas aufgebracht. Es ist das erste Mal seit 50 Jahren, dass wir wieder in einer Großstadt sind“, sprach mich nun das Rentier an und grinste, was bei der riesigen Nase und dem breiten Mund recht freundlich und sogar niedlich aussah, was so gar nicht zu der tiefen Tonlage passen wollte. “Kommen Sie doch rein in die gute Stube.“

Er überragte mich um einen Kopf, wobei sein Geweih genauso breit schien wie ich hoch. “W-w-was? W-w-wie?“, fing ich zu stottern an. Doch bevor ich irgendwas sagen konnte, wurde ich schon sanft über die Schwelle geschoben.

“Aber Füße abtreten, ich habe gerade frisch gewischt. Keinen Schnee hereintragen, ja?“, hörte ich hinter mir. Ich tat wie mir befohlen und streifte meine Füße auf der “*Hier wohnt und weihnachtet Familie Rens*“-Fußmatte ab. Meine Garage war zu einer Wohnküche mit Bad mutiert. An der Wand, auf die man normalerweise zufährt, stand plötzlich ein Kamin, davor zwei große Ohrensessel. Der Betonboden war jetzt ein Parket mit Flickenteppichen und in der linken Ecke stand ein bunt geschmückter Weihnachtsbaum, in der rechten ein alter Eisenofen, auf dem eine dampfende Kanne stand. Überall an den Wänden waren Regale angebracht, die sich unter dem Gewicht von Päckchen, Büchern, Dosen und Weihnachtskrempel bogen.

“Ich dachte, Ihr Vermieter hätte Ihnen Bescheid gesagt. Er meinte, er würde Ihnen einen Brief in den Briefkasten werfen. Ich bin Richard und das ist Rebecca“, plauderte das Rentier drauf los.



“Angenehm, aber was machen Sie hier?” Ich schüttelte den mir entgegen gestreckten Huf.

“Wollen Sie einen Kakao? Habe gerade frischen gekocht”, fragte die Rentierdame und trabte zum Herd. Mir wurde warm in der dicken Jacke und mit herabhängender Handtasche an der linken Seite stand ich ziemlich verloren in der Weihnachts-Rentier-Untervermietungs-Garage und guckte blöd. “Also, Frau.... ”, fing Richard wieder an und wartete darauf, dass auch ich mich vorstellte.

“Anke”, entgegnete ich kurz und versuchte ein Lächeln.

“Also, Frau Anke”, setzte er erneut an. Ich bekam von rechts einen Becker heißen Kakao gereicht, der verführerisch und leicht nach Zimt duftete. “Wie Sie bestimmt wissen, startet der Weihnachtsmann jedes Jahr an einem anderen Ort der Welt mit dem Verteilen der Geschenke, und dieses Jahr hat er aus der Lostrommel die Stadt Stuttgart gezogen”, erklärte Richard freundlich.

“Ach, so ist das”, versuchte ich ganz gelassen und entspannt zu klingen, während ich mich krampfhaft am Kakaobecher festhielt.

“Stuttgart ist ja so katastrophal, wenn man kurzfristig eine Wohnung sucht”, meinte Rebecca und wedelte wissend mit dem rechten Huf. Sie stand vor dem Kamin und sortierte Tannenzweige auf dem Sims.

“Ja, das ist wirklich ein Desaster. Wir sind ja so froh, die Wohnung hier gefunden zu haben. Anstatt Wohnungen zu bauen, ziehen sie überall nur Bürogebäude hoch”, winkte ich ab und ertappt mich dabei, diese total abstruse Situation als normal zu empfinden.

“Ihr Wort in Santas Gehörgang”, meinte Richard lachend “Ricki und seine Freundin haben nur noch etwas außerhalb gefunden. Jetzt müssen sie fast ‘ne halbe Stunde mit der S-Bahn fahren, bevor sie in der Innenstadt sind.”

Ich nickte wissend. “Sie sind also bis zum 24.12. hier?”

“Ja, genau. Ich denke, wir werden so kurz vor Mitternacht weg sein. Ich hoffe, es macht Ihnen nicht allzu viele Umstände, die paar Tage draußen zu parken?”, fragte Richard.

“Nee ne, geht schon. Wenn ich das Auto vor der Garage stehen lassen kann, dann sollte es passen. Ich habe nämlich keinen Anwohnerparkausweis mehr”, antwortete ich und stellte meinen Becker auf den kleinen Beistelltisch am rechten Sessel.



“Kein Problem! Das war heute nur der Schreck”, meinte Rebecca in aller Freundlichkeit. Sie war jetzt wie ausgewechselt. Ja, sogar sympathisch.

“So, nun muss ich aber los. Vielen Dank für den Kakao!”, verabschiedete ich mich und verließ die Garage.

“War nett Sie kennenzulernen, Frau Anke. Schönen Abend noch”, sagte Richard zum Abschied und schloss hinter mir das Garagentor. Es wurde stockduster auf dem Innenhof, als sich das Tor mit dem wohlbekanntem Geräusch schloss. Es schneite immer noch, auf meinem Auto lag bereits ein guter Zentimeter. Ich drehte mich um. Am Knauf der Garagentür hing ein kleiner Weihnachtskranz mit Holzschild *R + R Rens*. Ohne mich umzudrehen, überquerte ich den Hof und lief zur Haustür. Kaum hatte ich die Wohnungstür aufgeschlossen, kam mir schon mein Freund aus seinem Zimmer entgegen.

“Wo warst du denn so lange?”, wollte er wissen.

“Wusstest du, dass unser Vermieter die Garage untervermietet hat?”, fragte ich ihn.

“Ach ja, habe ich vergessen, dir zu sagen. Gestern lag ein Brief im Briefkasten. Da hat er geschrieben, dass er das Ding bis zum 25.12. gerne jemand anders überlassen würde”, meinte mein Freund. “Ist doch okay, oder?”

“Ja, passt”, sagte ich kurz angebunden.

“Hast du sie gesehen?”, fragte er weiter.

“Gerade eben. Sind nett, aber nicht von hier.“

“Glaubst du, die sind wirklich nach dem 25.12. wieder weg?” Er schaute mich zweifelnd an.

“Da bin ich mir ausnahmsweise verdammt sicher.“

“Wenigstens war ein Gutschein für eine Schlittenfahrt mit echten Rentieren als Entschädigung dem Brief beigelegt. Wenn die am 25.12. immer noch drin sind, zahlen wir die Miete einfach nicht”, meinte er und verschwand wieder im Arbeitszimmer.

Ich ging zum Balkon, von dem man auf den Innenhof blicken konnte. Draußen schneite es wie seit Jahren nicht mehr und unsere Garage hatte um das Tor herum einen schwachen Lichtkranz.

Dieser Wohnungsmangel in Stuttgart ist wirklich eine Katastrophe.